

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugsp.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 S. Beförd.-Geb. zur 3. Zustellungsgeh.: d. Ag. A 1.40 einchl. 20 S. Austrägergeb.; Einzelst. 10 S. Bei Nichterscheinen der Zig. inf. hoh. wemalt od. Petriedesfödr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtausföhrst: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabföhr Nachföhr nach Preisliste. Erföllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 49

Altensteig, Dienstag, den 27. Februar 1940

63. Jahrgang

### Neuer unerhörter britischer Neutralitätsbruch

#### Britische Flugzeuge über norwegischen Häfen — Sie suchen die „Altmark“

Berlin, 26. Februar. Die Weltöffentlichkeit, in der sich der Enttäuschungssturm über die völlerrechtswidrige und bestialische Präventivaktion gegen den deutschen Dampfer „Altmark“ noch nicht gelegt hat, verdankt der Indiskretion des französischen Rundfunks eine bemerkenswerte Mitteilung. Indem sich der französische Rundfunk in seiner heutigen Sendung ausdrücklich auf eine Bekannngabe des britischen Luftfahrtministeriums bezog, meldete er, daß am Sonntag drei englische Flugzeuge verschiedene norwegische Häfen überflogen hätten, um die Position der „Altmark“ auszumachen.

Die Engländer lassen also ihren unverblühten Drohungen die Tat folgen und sehen die Serie ihrer jeglichem Völlerrecht hochspröchen „Aktionen“ frapellos fort. Tatsächlich haben also die Engländer von neuem einen unerhörten Neutralitätsbruch begangen. Selbst ein sehr laihmes und verworrenes Dementi, das London der französischen Meldung nachjagte, kann die Glaubwürdigkeit der Pariser Mitteilung in keiner Weise herabmindern.

### Der Wehrmachtsbericht

U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Herbert Schulze verlor 16 Schiffe mit 114 510 BRT.

Berlin, 26. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringes örtliches Artilleriefeuer sowie beiderseitige Aufklärungsstätigkeit in der Luft.

Eigene Jagd überwachung an der Westfront und über der Deutschen Bucht blieb ohne Feindberührung. Ein französisches Flugzeug vom Typus Potez 63 wurde in der Gegend von Flakartillerie abgeschossen.

Ein U-Boot unter Führung des Kapitänleutnants Herbert Schulze hat, von Fernfahrt zurückgekehrt, die Versenkung von 34 130 BRT. gemeldet. Damit hat dieses U-Boot insgesamt 16 Schiffe mit 114 510 BRT. versenkt.

### Verfenkt, untergegangen

Amsterdam, 26. Febr. Wie „Reuter“ mitgeteilt wurde, ist der britische Dampfer „Devington Court“ (4544 BRT.) in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung landete an der Küste Englands.

„Reuter“ berichtet aus Oslo, daß der estnische Dampfer „Borg-Mid“ (859 BRT.) am Samstag nach einer Explosion untergegangen sei.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus London, man bestätigte, daß das griechische Frachtschiff „Panachandros“ (4681 BRT.), das am 13. Januar aus Antwerpen nach Charleston (Vereinigte Staaten) ausgelaufen war, untergegangen sei.

Wie der Londoner Korrespondent des „Telegraaf“ weiter berichtet, hat man nunmehr die Hoffnung ausgegeben, die 26 vermischten Besatzungsmitglieder des gesunkenen holländischen Tankers „Den Haag“ (8971 BRT.) noch lebend bergen zu können.

London, 26. Febr. Der britische Dampfer „Royal Archer“ (2266 BRT.) ist am Samstag nachmittag an der schottischen Küste gesunken. Die gesamte Besatzung, von der 14 Mitglieder verfehrt sind, konnte an Land gebracht werden.

Kopenhagen, 26. Febr. Die Dampfschiff-Gesellschaft Torm teilt mit, daß ihr Dampfer „Kase“, der sich auf der Reise von Spanien nach England befand, im Atlantischen Ozean untergegangen ist. 15 Mann der Besatzung werden verfehrt. Dampfer „Kase“ hatte 1206 BRT.

Amsterdam, 27. Februar. Reuter berichtet, der schwedische Dampfer „Santos“ (3840 BRT.) sei im nördlichen Teil der Nordsee untergegangen. 30 Personen hätten sich an Bord befunden, unter ihnen einige Fahrgäste. Bis jetzt seien zwölf Ueberlebende gerettet worden.

Amsterdam, 27. Febr. Der „Telegraaf“ meldet, die dänische Reederei Torm habe jetzt die Nachricht erhalten, daß ihr Frachtschiff „Frodo“ (1207 BRT.) 100 Kilometer nördlich von Göteborg gesunken sei und auf Grund gesetzt worden sei. Das Schiff habe sich auf dem Wege von England nach Kopenhagen befunden. Die 17köpfige Besatzung habe von Fischern gerettet werden können.

Das Amsterdamer Blatt meldet weiter, das seit dem 28. Jan. vermischte norwegische Frachtschiff „Stari“ (1168 BRT.) sei nunmehr als verloren aufgegeben worden.

Köval, 27. Februar. Der estnische Dampfer „Arcturus“ (1682 BRT.) ist an der englischen Küste mit einem unbekanntem Dampfer zusammengestoßen und schwer beschädigt worden. Die aus 18 Personen bestehende Besatzung soll an Land gebracht worden sein. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß die

Schiffe an der englischen Küste ohne Licht fahren. Das Schiff ist nicht zu verwechseln mit dem norwegischen Dampfer „Arcturus“ (1800 BRT.), der am 1. Dezember auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

Englischer 5000 Tonnen-Dampfer im Nordatlantik gesunken  
Amsterdam, 27. Februar. Nach einer Reutermeldung ist der in Glasgow beheimatete Dampfer „Loch Raddy“ (4996 BRT.) am Donnerstag im Nordatlantik gesunken. 35 Ueberlebende wurden von einem Kriegsschiff aufgenommen; vier Besatzungsmitglieder wurden getötet.

### So wirkt die Versenkung eines Schiffes!

Amsterdam, 27. Februar. Die Torpedierung des größten Frachtdampfers der Blue Star Line „Sultan Star“ hat in die englische Lebensmittelversorgung eine beachtliche Lücke gerissen. Es ist bezeichnend, daß in der englischen Presse zugegeben wird, daß allein die Torpedierung dieses einen 12 000 BRT. großen Schiffes, das mit Fleisch und Futter für England geladen war, den Ausfall von 2% Tagen der Butterration des gesamten englischen Volkes ausmacht und den Verlust an Fleisch für mehr als drei Tage für sämtliche Engländer bedeutet.

Ganz England sammelte für den Poilu und brachte nur 25 000 RM. zusammen

Amsterdam, 27. Februar. Seit einigen Wochen läuft in England eine große Werbekaktion, die unter dem Motto steht, dem Poilu eine Spende von Büchern, Schallplatten und Rundfunkgeräten zukommen zu lassen. Ganz offenbar hatten einige Männer in England das Gefühl, daß man für den französischen Soldaten, dessen Blut man für England verlangt, mindestens ein gewisses Interesse zeigen sollte. Diese Männer hatten aber fraglos die Gebetswürdigkeit ihrer Landesteile überschätzt. Die wochenlangen Sammlungen haben nämlich nur die Summe von genau 2540 Pfund ergeben, das sind rund 25 000 RM. Soviel also hat das plutokratische England für die französischen Soldaten übrig, die für die Geldsäcke der Briten ihr Leben opfern sollen.

### Starker Wiederhall der Führer-Rede

Die Rede des Führers vom Samstagabend im Münchener Hofbräuhaus, in der der Siegeswille härtesten Ausdruck fand, hat in der ganzen Welt nachhaltigen Eindruck gemacht. Mit einem ohnmächtigen Wutgeheul reagierte man in London auf die Rede des Führers und seine vernichtende Abrechnung mit den Kriegshebern an der Themse. Eine Fülle von Verdrehungen und Verleumdungen, persönlichen Beschimpfungen und Beleidigungen wurden in offiziellen „Bemerkungen zu der Führerrede“ verbreitet, aus denen aber immer wieder die Angst vor der Entschlossenheit und der Einheit des deutschen Volkes und seiner Führung erkennbar wurden.

In Italien wird der Erfolg Deutschlands, bis zum Siege weiterzulämpfen, hervorgehoben. „Das Reich ist unbesiegbar“, stellt die „Gazzetta del Popolo“ an die Spitze ihres Berichtes. Der „Corriere della Sera“ bemerkt, Hitler erklärte sich entschlossen, den Kampf bis zum Siege zu führen. Die Rede sei eine Abrechnung mit den Plutokratien gewesen, die die Welt verflauen wollen.

Auch in Holland machte die Rede starken Eindruck. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt, die Rede habe aufs neue bewiesen, daß Deutschland vom Enderfolg überzeugt ist. Auch in den nordischen Ländern erkennt man Deutschlands Kraft und Siegeswillen.

Die Führer-Rede findet in politischen und diplomatischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt eine ungleich härtere Beachtung als die von den Morgenblättern als notdürftig und schwach bezeichnete Chamberlain-Rede. Man bemerkt in Belgrader politischen Kreisen, daß gerade auf diese beiden Redner das von Adolf Hitler selbst gebrauchte Bild vom Mann mit dem Zylinder und dem Mann aus dem Volk zutrifft. Im übrigen findet in Belgrader politischen Kreisen bei der Ansprache des Führers vor allem die Erwähnung der unerschütterlichen Freundschaft des Deutschen Reiches mit dem verbündeten Italien sowie die Forderung nach einem Zustand logischer Gerechtigkeit in und zwischen den einzelnen Staaten stärkste Beachtung.

Die Madrider Presse veröffentlicht die Führer-Rede ausführlich unter großen Schlagzeilen wie „Das Reich unbesiegbar“, „Das Reich kann jeder Vlodade widerstehen“, „Wer zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit im eigenen Lande unfähig ist, ist zum Wiederaufbau Europas nicht berufen.“

Die große Rede des Führers wird von der sowjetamtlichen „Agentur Tass“ in einem ausführlich bearbeiteten Russisch verbreitet. Im einzelnen sind darin besonders die Stef-

### Die Kopenhagener Konferenz

#### Fortschreibung der Neutralitätspolitik — Einspruch gegen die völlerrechtswidrige Seekriegsföhrung

Kopenhagen, 26. Febr. Die amtliche Verlautbarung über die Kopenhagener Konferenz der drei nordischen Außenminister besagt, daß der dänische, norwegische und schwedische Außenminister zu einer Besprechung zusammentraten. Bezüglich des finnisch-russischen Konflikts wurde unterstrichen, daß es für alle Völler des Nordens der ernste und bedeutungsvollste Wunsch ist, daß der Konflikt baldmöglichst eine friedliche Lösung finden möge, die die volle Selbstständigkeit Finnlands bewahrt. Die Außenminister bestätigten die Einigkeit betreffend die Neutralitätspolitik ihrer Länder. Die Außenminister wurden darüber einig, ernsten Einspruch gegen die völlerrechtswidrige Seekriegsföhrung, die den neutralen Staaten große Verluste an Menschenleben und an wirtschaftlichen Werten verursacht, wenn ihre Schiffe auf der Fahrt sind, um den rechtmäßigen und notwendigen Handel dieser Staaten aufrechtzuerhalten, zu erheben und dieselben abzuwehren versuchen.

### Ritterlichkeit deutscher Flieger

#### Selbst in den heikelsten Lagen

Brüssel, 26. Febr. Im Zusammenhang mit den letzten deutschen Luftangriffen auf die englische Küste, bei dem auf Grund des deutschen Wehrmachtsberichts zwei deutsche Apparate überfällig blieben, gibt der Londoner Berichterstatter des „Matin“ eine Schilderung, die ungewollt die Ritterlichkeit der deutschen Flieger auch in den heikelsten Lagen beweist. Als eines der englischen Flugzeuge nach der Notlandung der deutschen Maschine versuchte, selbst in einem daneben liegenden Feld zu landen, rückte das Fahrgestell jedoch gegen einen Stein, der Apparat überschlug sich und begrub seine Insassen unter sich. Inzwischen waren die vier Mitglieder der deutschen Maschine, von denen einer verfehrt wurde, aus ihrem Flugzeug gestiegen und steckten es in Brand. Dann begaben sie sich eilfertig zu dem englischen Flugzeug und halfen der Besatzung, sich aus ihrer unangenehmen Lage zu befreien.

len wiedergegeben, in denen sich der Führer gegen den englischen Weltberrschansanspruch wendet und die Lebensrechte des deutschen Volkes in seinem Freiheitskampf und den deutschen Lebensraum verteidigt. Besondere Beachtung wird den Neuherungen des Führers über die wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen Deutschlands geschenkt. Auch die Neuherungen über das neue Verhältnis Deutschlands zu Sowjetrußland haben hier naturgemäß besonderes Interesse hervorgerufen. In Moskauer politischen Kreisen hat die Rede des Führers stärkste Beachtung hervorgerufen.

### Irischer Geheimfender ruft zum Kampf

#### Feuer in einer englischen Flugzeugfabrik

Amsterdam, 26. Febr. Wie der „Daily Herald“ zu berichten weiß, haben die irischen Nationalisten zu einem neuen Kampfmittel gegriffen. Große Kalkaußschriften auf den Straßen in Belfast, das bekanntlich noch unter der englischen Unterdrückung leidet, kündeten an, daß eine neue Rundfunkstation der Irischen Republikanischen Armee im Laufe des Nachmittags mit Sendungen beginnen werde. Zur angekündigten Zeit erklärte der Sprecher des Geheimfenders, daß die irischen Nationalisten bei dem Ueberfall auf Ballinfinlar 200 Gewehre, 50 Maschinengewehre und viel Munition erobert hätten. Sie zählten ferner einen Brand in der Flugzeugfabrik in Romford (England) zu ihren Erfolgen.

### Von der Kareliischen Front

Helsinki, 26. Febr. Nach dem finnischen Heeresbericht vom 26. Februar verlief der Tag an der Kareliischen Front bei lokalen russischen Angriffen verhältnismäßig ruhig. Die finnische Artillerie meldet lebhafteste Tätigkeit, um russische Truppenabteilungen zu zerstreuen. Nordostwärts des Ladoga-Sees wird von erfolgreichen finnischen Abwehrgefechten berichtet.

Vollstredung eines Todesurteils. Am 24. Februar wurde die 1913 in Ludwigshafen a. Rh. geborene Therese Wippert hingerichtet, die vom Landgericht Frankfurt wegen Mordes zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war. Therese Wippert hat in Ludwigshafen ihr zwei Monate altes eheliches Kind auf qualvolle Weise getötet.



Acht gegen einen

Bravourstück eines deutschen Fernaufklärers — Sieben Morane und eine Potez haben das Nachsehen

BR-Sonderbericht von Hans Herbert Hirsch
(3. U.) Bei Tagesanbruch waren wir gestartet, und jetzt liegen wir schon über eine Stunde. Genau nach der Karte liegen wir die Straße ab, die in der Auftragsbesprechung heute morgen festgelegt wurde.

Richtig, sie schießen wieder! Aber wir kommen ja nicht unvorberetet; eine leichte Kurve, wir sind heraus aus der Perlecke der nebeneinander liegenden Sprengwöllchen.

Warum schießen die Brüder denn noch? Bei uns würde man ja etwas Munitionsvorgabe nennen; denn erreichen können sie uns jetzt doch nicht mehr mit ihrem mittleren Kaliber. Oder sollten sie vielleicht...? Natürlich, tief unter uns erscheint der winzige Flughafen, den wir erst vorige Woche in die Karte eingezeichnet haben.

Der Auftrag ist wichtiger, sagt er so leichtsin über die Schulter; aber ein Auge riskiert er doch und sieht nach unten, wo die Flak inzwischen ihr Feuer eingestellt hat.

Wir sind weitergefliegen. An der befohlenen Stelle haben wir das Luftbildgerät eingeschaltet und halten jetzt nach den Jägern Ausschau, die wahrscheinlich in einem weiten Bogen um uns gewandt haben und uns ganz unvermutet von hinten oder aus der Sonne angreifen wollen.

Wo steht der Feind?

Stur fliegt die Maschine ihren Kurs, genau den Kommandostrich nach, die in meine Karte eingezeichnet sind. So ganz wohl ist mir allerdings mit meiner Karte in der Hand nicht zumute. Wenn die Jäger doch bloß erst lämen! Der Bordjunker liegt schon lange am MG, auch neben mir stehen die gefüllten MG-Trommeln. Aber keine Maschine läßt sich sehen. Dabei müssen sie uns gesehen haben, wir sind ja genau über ihnen dahingeflogen.

Kur der Pilot hat die Ruhe weg. Ab und zu sieht er mal nach links, dann mal nach rechts oder nach unten oder nach oben, legt er den Steuerknüppel in der Hand. Seine Sicherheit ist beruhigend. Er läßt mich an und deutet auf meine Karte. Ja, natürlich, der Auftrag ist bereits erfüllt; fünf Kilometer sind wir schon zu weit geflogen! Reher marsch, heimwärts geht's. Und jetzt können die Jäger sehen, wo sie bleiben.

Erfahrung bewährt sich

In verhältnismäßig kleinem Bogen hat der Pilot gewendet. Ueber demselben Gebiet liegen wir zurück. Ein Blick nach auf das Armaturen Brett: Der Sprit wird noch reichen, wenn nichts Außergewöhnliches dazwischen kommt. Aber gerade auf dieses Außergewöhnliche warten wir seit einer halben Stunde, es geschieht nur nichts. Ich habe mich schon damit abgefunden, daß die Jäger uns nicht gesehen haben; aber der Pilot kennt ihre Schläge — und jetzt sieht man die Erfahrung seiner 120 Feindflügel! Bis jetzt hat er nur geflogen, die Maschine gekeuert; aber jetzt, als neben uns eine schmale, lange Wollenbank auftaucht, um die sich ein jücher Dunstkreis schlingt, hält er scharf Ausschau nach allem, was sich hinter diesen Kulissen verborgen könnte.

Und richtig! An einer dünnen Stelle des Wollenhandtuchs sehen wir ein paar Tragflächen „blinzeln“. Ein Sonnenstrahl läßt die Rotarben aufleuchten. Was, sie fliegen parallel mit uns und wollen uns am Ende des Wollenstreifens überraschen. Durchstoßen wollen sie noch nicht; sie wissen offenbar nicht, wie weit wir von der Wollenbank entfernt sind.

Der Flugzeugführer hat sie zuerst gesehen. „Wir haufen ab!“ brüllt er herüber, und schon schießt unser braver Vogel kopfüber nach unten, schräg unter der Wollenwand durch. Sie müssen uns gesehen haben; plötzlich ruft der Bordjunker: „Sie kommen, sie kommen!“ Eins — zwei — drei — vier — sieben feindliche Jäger auf einmal gegen einen deutschen Fernaufklärer!

Durchstoßen!

Während schon das MG im Heckland rattert, bläse ich gespannt nach vorn. Da ist schon die Grenze, am Horizont taucht das Grenzgebirge auf. Wir haben noch Höhe genug, der Flugzeugführer könnte ruhig noch etwas brücken, dann wären wir den lästigen Jägern viel schneller aus dem Blickfeld verschwunden. Verdammte, die Kerle schießen wie wild! Warum gehen wir denn nicht tiefer?

Im Heckland tracht und splittert es; aber unser MG antwortet, und es antwortet gleichmäßig in fast rhythmischen Feuerbögen. Jetzt weiß ich auch, warum der Pilot nicht noch mehr drückt, warum wir nicht tiefer gehen: Halblinks tarot ein französischer Zerstörer, er flucht ununterbrochen heraus! Wir erwidern das Feuer kräftig. Hinter uns sieben Morane und vor uns eine Potez! Jetzt hilft nur eins: Durchstoßen!

Mit einer wunderbaren Kaltblütigkeit drückt unser Pilot den Knüppel nach vorn, und pießgerade fliegen wir auf die Potez zu, deren Feuer sofort perkummt. Vor Schreck scheint die Besatzung des Zerstörers wie gelähmt, die Maschine weicht nicht einmal aus! Nur wenige Meter über ihr hängt der Pilot unsere Maschine, haarsträubend über die Tragflächen der Potez branten wir hinweg, ein Bravourstück unseres Flugzeugführers!

Der Pilot getroffen?

Die Potez hat arrendet. Während wir über dem tiefen See...

erneut antippen, schreit der Franzmann schon wieder. Zum zweitenmal splittert es in unserer Maschine, Treffer. Der Pilot zuckt zusammen. Ist er getroffen? Mit einer Hand tastet er über seine Kombination, dann laßt er und fährt wieder mit beiden Händen zum Steuerknüppel, turbelt hin und her, daß die Maschine sich von einer Seite auf die andere legt.

Leuchtugeln unter uns! Wir haben die deutschen Linien überfliegen, unsere Flak schießt; die Potez verschwindet eckig. Auch von den sieben Moranen ist nichts mehr zu finden.

Zehn Minuten später stehen wir neben unserer Maschine auf dem Rollfeld. Sie hat allerhand abbekommen; aber es sind nur Schrammen und Kratzer. Zwei Einschüsse hat es über dem Heckrand gegeben. Umringt von den Kameraden des Bodenpersonals, begutachten wir die Einschüsse. Da klopf mir einer auf die Schulter. Der Pilot steht da und hat keine beiden Zeigefinger in zwei Köcher seiner Kombination steckt: Ein Schuß ist ihm oberhalb der Hüfte durch die dicke Pelzkombination gegangen, hat ihn aber nicht verletzt; anser dem Halsstrümpfer ist er wieder ausgetreten und wird jetzt irgendwo in der Bordwand des Führerkanzel reden.

Vom Matrosen bis zum Großadmiral

Die Laufbahnen und Dienstgrade der Kriegsmarine — Welche Bezeichnungen, welche Aufgaben?

(Fr. U.) Das Personal der Kriegsmarine wird nach Laufbahnen und nach Dienstgraden gegliedert, die bei aller Vereinfachung für keine Kriegsmarine und bei aller Bewunderung ihrer Leistungen nur wenig bekannt sind. Die Laufbahnen der Unteroffiziere und Mannschaften sind folgende:

Welche Laufbahnen gibt es?

Bootsmannslaufbahn für den seemannischen Wachdienst an Bord sowie für das Instandhalten von Schiff, Waffen und Gerät. In ihr sind als besondere Gruppen zusammengefaßt die Stümmelmeister als Gehilfen der Artillerieoffiziere, die Wachtmeister als Gehilfen der Ersten Offiziere bei der Durchführung des Innendienstes, das Waffenteilpersonal für die Bedienung der Feuerleitanlagen, das Entfernungsmesspersonal für das Bedienen der Entfernungsmessgeräte und das Segelmacherpersonal für die Instandhaltung des Tauwerks, der Segel und des Rufenzeugs.

Maschinenlaufbahn für das Bedienen und Instandhalten der Antriebs- und Hilfsmaschinen.

Schiffskeuermanns- und Bootskeuermannslaufbahn für das Hilfsleisten bei der Schiffsführung.

Bermessungslaufbahn für das Hilfsleisten im Steuermanns- und Bermessungsamt.

Signallaufbahn, Funklaufbahn, Fernschreiberlaufbahn, Zimmermannslaufbahn, deren Tätigkeitsgebiet sich aus ihrer Bezeichnung ergibt.

Feuerwerkerlaufbahn für das Verwalten, Prüfen und Instandhalten der Munition und des zugehörigen Geräts, Mechanikerlaufbahn, mit den Untergruppen Artillerieschmeißer, Torpedo- und Sperrmechaniker, für das Instandhalten der entsprechenden Waffen und ihrer Geräte.

Berwaltungslaufbahn, mit den Untergruppen Verwaltungsschreiber, Sachverwalter, Verpflegungspersonal, Schreiblaufbahn.

Sanitätslaufbahn, Kraftlaufbahn, Hauptfeldwebellaufbahn, welcher Oberfeldwebel, Gehilfen des Kompaniechefs, angehört.

Marineartillerieaufbahn zum Bedienen der Küsten- und Flugabwehrgeschütze an Land.

Kraftfahrtaufbahn, Laufbahn für das Wehrerfahren, Flugmeldeaufbahn und schließlich die ebenfalls nur aus Portepesunteroffizieren bestehende Waffenaufbahn mit den Untergruppen Artilleriewaffenwarte und Sperrwaffenwarte.

Die Unterabteilung der Offizierslaufbahnen ist durch die Tätigkeit der Offiziere bedingt: Seeoffiziere sind die militärischen Führer der Verbände und Schiffe und die Leiter der Waffen. Ingenieuroffiziere sind für die Haupt- und Hilfsmaschinenanlagen verantwortlich. Sanitätsoffiziere leiten den Gesundheitsdienst. Waffensoffiziere entwickeln und verwalten die Waffen und Munition und ihre Geräte.

Berwaltungsoffiziere sorgen für die Besoldung, Verpflegung und Bekleidung der Soldaten und sind Berater in allen Verwaltungsangelegenheiten. Offiziere der Marineartillerie werden im Küsten- und Landdienst der Marine verwendet.

Dienstgradmäßig werden folgende Rangklassen unterschieden: Mannschaften, Unteroffiziere ohne Portee, Unteroffiziere mit Portee, Musikinspektoren und Musikmeister, Leutnants, Kapitänleutnants, Stabsoffiziere, Admirale.

Matrose bis Hauptgefreiter

Der unterste Mannschaftsdienstgrad ist der „Marineartillerist“, der „Kraftfahrer“, der „Flugmelder“ und in allen übrigen Bordlaufbahnen der „Matrose“.

Sobald die Mannschaften, nach der militärischen Ausbildung, eine besondere Fachausbildung erhalten und sich in dieser einige Zeit bewährt haben, so daß sie in höhere Mannschaftsdienstgrade befördert werden können, erhalten sie eine Dienstgradbezeichnung, die die Laufbahn mit dem Dienstgrad verbindet. Die weiteren Mannschaftsdienstgrade sind Gefreiter, Obergefreiter und Hauptgefreiter. Die Dienstgradbezeichnung lautet dann z. B. in der Bootsmannslaufbahn Matrosengefreiter, in der Signallaufbahn Signallhauptgefreiter, Funkobergefreiter, Fernschreibergefreiter. Als weitere Beispiele für die Laufbahnen seien noch genannt Mechanikergefreiter, Verwaltungsobergefreiter, Schreiberhauptgefreiter, Sanitätshauptgefreiter, Musikobergefreiter, Marineartilleriegefreiter, Kraftfahrbergefreiter, Flugmeldehauptgefreiter.

Die Obergefreiten und Hauptgefreiten werden in solchen Stellen ihrer Laufbahn verwendet, die erhöhte Fachkenntnisse und größere Erfahrungen, aber nicht die Vorgeföhreneigenschaft, erfordern.

Maat und Obermaat

Dienstgradbezeichnung in der Rangklasse der Unteroffiziere ohne Portee ist „Maat“ bzw. „Obermaat“ in Verbindung mit der Laufbahn. Als z. B. Bootsmanmaat, Obermaschinenmaat, Steuermannmaat, Oberfunkmaat, Musikmaat, Kraftfahrbermaat usw. Maate und Obermaate haben solche Stellen ihrer Laufbahnen inne, die neben guten Fachkenntnissen Vorgeföhreneigenschaft und Befähigung zur Anleitung von Untergebenen erfordern.

Der Feldwebel

Die Dienstgradbezeichnung der Rangklasse der Unteroffiziere mit Portee ist „Feldwebel“, „Oberfeldwebel“ oder „Meister“, „Obermeister“ in Verbindung mit der Laufbahnbezeichnung. Nur in der Bootsmanns-, Maschinen-, Steuermanns-, Feuerwerker- und Mechanikerlaufbahn ist aus Traditiongründen eine andere Regelung getroffen. Die Dienstgrade der Unteroffiziere mit Portee sind also hiernach Bootsmann, Obermaschinen-, Steuermann, Oberfunkmeister, Funkmeister, Oberfunkmeister, Zimmermeister, Oberfeuerwerker, Mechaniker, Verwaltungsoberfeldwebel, Schreiberfeldwebel, Sanitätsoberfeldwebel, Musikfeldwebel, Marineartillerieoberfeldwebel, Kraftfahrfeldwebel.

Feldwebel mit mehr als 12 Dienstjahren können zu Stabsfeldwebeln, Oberfeldwebel mit mehr als 12 Dienstjahren zu Stabsoberfeldwebeln befördert werden. Hauptfeldwebel ist keine Dienstgrad-, sondern die Dienststellungsbezeichnung für den Kompanieoberfeldwebel einer Kompanie.

Die Portepesunteroffiziere werden in Stellen verwendet, die besonders gute Fachkenntnisse und Eignung zur Anleitung einer größeren Zahl von Untergebenen, auch Unteroffizieren, erfordern. Die Oberfeldwebel, die eine besondere Ausbildung erhalten, müssen in der Lage sein, in gewissem Umfang selbständig und unter eigener Verantwortung zu arbeiten; sie werden z. B. in der Bootsmanns- und Steuermannslaufbahn auch zur selbständigen Führung kleinerer Kriegsschiffe herangezogen.

Leutnant zur See

Bei den Offizieren gehören zur Rangklasse der Leutnants die Leutnants und Oberleutnants zur See des Marineingenieurwesens, des Marinewaffenwesens, der Marineverwaltung, der Marineartillerie sowie die Marineassistenten und Marineoberassistenten. Die Leutnants und Oberleutnants zur See werden im allgemeinen an Bord und an Land als Jagdoffiziere und als Gehilfen älterer Offiziere bei der Ausbildung und bei der Verwendung der verschiedenen Waffen eingesetzt. In gewissem Umfang sind aber Leutnants und Oberleutnants zur See auch bereits Kommandanten von kleineren Kriegsschiffen, z. B. Räumbooten, Schnellbooten, Minenbooten, Unterseebooten und Torpedobooten. Für die Leutnants und Oberleutnants der anderen Laufbahnen gilt im Rahmen ihrer Tätigkeit sinngemäß das gleiche.

Die Kapitänleutnants der Seeoffizierslaufbahnen sind Kommandanten von größeren Unterseebooten, Torpedobooten und Kriegsschiffen ähnlicher Größe. Auf größeren Schiffen werden sie als Divisionsoffiziere zur Leitung des inneren Dienstes verwendet sowie als Leiter von Waffengruppen. An Land sind sie Kompaniechefs und Referenten bei Stäben. Auch hier gilt für die Offiziere der anderen Laufbahnen sinngemäß das gleiche.

Die Stabsoffiziere

Zur Rangklasse der Stabsoffiziere gehören in der Seeoffizierslaufbahn die Korvettenkapitäne, Fregattenkapitäne und Kapitänleutnants zur See. Bei den übrigen Laufbahnen haben die Stabsoffiziere die gleichen Dienstgrade mit dem Zusatz ihrer Laufbahn: Ing., W., B. Bei den Sanitätsoffizieren lauten die entsprechenden Dienstgrade Marineoberstabsarzt, Geschwaderarzt und Flottenarzt.

Korvettenkapitäne sind Kommandanten von Schiffen mittlerer Größe, z. B. Zerstörern, Fregattenkapitäne solche von leichteren Kreuzern, Korvetten, und Fregattenkapitäne Erste Offiziere auf größeren Schiffen, Kapitänleutnants zur See Kommandanten der großen und größten Schiffe, Schwerer Kreuzer, Panzerkreuzer, Schlachtschiffe. An Land werden Stabsoffiziere als Kommandeure sowie in größeren Stäben und Behörden als Referenten, Chefs der Stäbe, Abteilungschefs verwendet.

Der Admiral

Die Dienstgrade in der Rangklasse der Admirale lauten für die Seeoffizierslaufbahn: Konteradmiral, Vizeadmiral, Admiral, Generaladmiral, Großadmiral. In der Ingenieuroffizierslaufbahn, deren höchster Dienstgrad der Vizeadmiral ist, gelten die gleichen Dienstgrade mit dem Zusatz „des Marineingenieurwesens“.

Sanitätsoffiziere im Admiralsrange heißen Admiralarzt, Konteradmiralarzt, Admiralarzt-Vizeadmiralarzt, Admiralarzt-Oberstabsarzt-Admiralarzt.

Die Seeoffiziere der Rangklasse der Admirale heißen „Flaggoffiziere“, weil sie bei einem Kommando als Seebefehlshaber eine besondere Flagge als Kommandozeichen führen.

Flaggoffiziere sind die Befehlshaber einer Flotte oder von größeren Teilen der Flotte; sie sind die verantwortlichen Führer des Hauptkampfinstrumentes einer Kriegsmarine. Konteradmirale werden auch als 2. Admirale innerhalb eines Flottenelles verwendet.

An Land sind Admirale z. B. Inspektoren, Kommandierende Admirale und Marinegruppenbefehlshaber sowie Amtschefs im Oberkommando der Kriegsmarine. Der höchste Dienstgrad ist vom Führer dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, am 1. April 1939 verliehen worden.

Jeder an seinem Platz

Ein Beispiel für viel:

NSK. Eines Morgens hielt auch Alfred Gehrke die lakonische Mitteilung in der Hand: „Sie haben sich dann und da zu stellen.“

„Laß man, Mutter“, sagte Alfred und klopfte seiner Frau auf die Schulter, die anderen sind ja schon länger dabei als ich, also kein Grund zur Aufregung! Und was die anderen können, kann ich schon lange.“

„Glaube ich ja“, höhnte Frau Gehrke, „glaube ich ja alles, aber ich will doch gleich mal zu Manfles nebenan, ob der Wilhelm vielleicht auch so einen Brief.“

„Kein, der Wilhelm hatte keinen solchen Brief erhalten. „Verstehe ich nicht“, meinte Frau Mahke und ihre Augen bekamen leicht neidischen Glanz, „verstehe ich einfach nicht, daß du weg mußt und der Wilhelm bleibt hier.“

Drei Tage später war Alfred Gehrke unterwegs und sieben Tage später hatte er den ersten Brief geschrieben. Den ersten Feldpostbrief.

„Geht mir hier gut“, schrieb er, „wir haben prima Essen und Trinken und die Kameradschaft ist sogar exzessiv. Grüße die anderen. Ist denn der Wilhelm noch da?“

Frau Gehrke grüßte die anderen. „Ging auch zu Manfles hinüber. „Ja“, laute Frau Mahke, „der Wilhelm ist immer“



nach hier und er hat noch gar keine Mitteilung, ob er weg muß.

Da, in dieser Sekunde klingelte es.

„Rein Mann“, sagte Frau Mahle, „er wird wieder schon abgepannt sein, denn der Betrieb arbeitet Tag und Nacht für die Soldaten.“

Als die Tür aufging, betrat ein Herr das gemütliche Zimmer. „Ein Herr aus Wilhelms Betrieb“, stellte Frau Mahle vor, „er will auf Wilhelm warten.“

„Ja“, sagte der andere, „Ihr Mann ist von der Fabrik hierher unterwegs, es hilft aber nichts, er muß sofort wieder zurück, er wird bei einer wichtigen Konstruktionsprüfung gebraucht.“

„Ach“, erwiderte Frau Gehre erstaunt, „hat er denn einen so wichtigen Posten? Ich denke, er ist Dreher?“

„Gewiß“, lächelte der Fremde, „er ist Dreher, aber in seiner Arbeit ist er unerlässlich. Wir danken Gott, daß wir ihn haben.“

Dann ging Frau Gehre. Aber sie setzte sich logisch an den Schreibtisch und schrieb in ihrem Feldpostbrief diese Sätze:

„Denke Dir nur, heute war sogar einer da, der den Wilhelm wieder abholte, obwohl der noch gar nicht zu Hause war. So unerlässlich ist er in seinem Betrieb. Sie arbeiten Tag und Nacht mit allen Kräften für die Soldaten. Und deshalb hast Du ja auch den Ruhen davon.“

Warum steht das nicht in der Zeitung?

„Warum liest man nichts darüber, daß gestern ein langer Truppentransport durch die Stadt gefahren ist? Warum nichts darüber, daß die Firma... sich ganz auf Rüstungsaufträge umgestellt hat? Warum nichts darüber, wann es wärmer wird? Das ist doch interessant und wichtig. Warum kommt es was nicht in die Zeitung?“

„Ja, es gibt eben Dinge, über die spricht man nicht! Das gilt wie im Privatleben erst recht im Leben der Nation. Wenn man schon in Friedenszeiten danach handeln muß, um wieviel mehr im Krieg!“

Da ist manche Nachricht, in normalen Zeiten harmlos, für den Feind von erheblichem Gewicht. Und der Scheitler, der solche Sachen veröffentlichen wollte, wäre ein Landesverräter. Denn viele deutsche Zeitungen gehen ins neutrale Ausland, wo Agenten und Späher der westlichen Plutokratie heimlich auf sie warten und jede Zeile daraufhin durchlesen, ob sie etwas politisch, propagandistisch oder gar militärisch zu gebrauchen ist. Der Leser kann im einzelnen oft gar nicht übersehen, was alles den Gegner interessiert, aber jeder kann sich darauf verlassen, daß es wohl seine Gründe hat, wenn irgendein Ereignis von Interesse nicht in seiner Zeitung zu finden ist.

Mancher vermißt die Wettervorhersage. Aber mit welcher Freude würde sich der Feind darauf freuen! Nun wüßte er, ob es Zweck hat, seine Flugzeuge starten zu lassen. Und nicht nur die Wettervorhersage, auch der Bericht über das Wetter von gestern, ja der ganzen letzten Woche würde ihm unerschöpfbare Dienste leisten. Denn er könnte ja dann aus den verschiedenen Stationsberichten das Wetter von morgen leicht ausrechnen.

Es ist gewiß für manche Stadt eine wichtige Neugierde, wenn ein großer Truppentransport durch ihre Straßen rollt. Aber wir können dem Feind den Gefallen nicht tun, ihn aus militärischen Verbindungen und Aufmärschen auf die Absichten der deutschen Heeresleitung schließen zu lassen. Auch plagt wohl manchen die Neugierde, zu wissen, wieviel Truppen gegenwärtig in seiner Stadt liegen. Aber aus der Zusammenstellung all dieser Meldungen würde der Gegner wichtige Schlüsse auf die deutschen Operationen ziehen. Und daß in einer Stadt Fliegeralarm gegeben wurde oder die Flak in Aktion treten mußte, ist ebenfalls eine Nachricht, die der feindlichen Luftwaffe sehr wertvolle Winke gibt. Aus diesem Grunde haben wir auch am

Anfang des Krieges den friedlichen Propagandistengern, die Chamberlains erbärmliche Flugzettel abwarfen, nicht bestrafte, über welcher Stadt oder über welchem Gebiet sie sich bei Nacht und Nebel befunden hatten.

Jede Zeile einer Zeitung muß daraufhin überlegt werden, ob sie dem Feind nicht etwas Wichtiges verrät. So vor allem auch der Wirtschaftsteil. Die Errichtung einer Fabrik, die Umstellung eines Betriebes auf Rüstungsaufträge, die Produktionsziffern lebenswichtiger Industrien, all das ist für den Feind wichtig. Das alles sind nur Beispiele über Dinge, die man während eines Krieges nicht in die Zeitung setzt, ja, die man überhaupt nicht schreiben darf, auch nicht an die Soldaten an der Front. Gerät einer in Gefangenschaft, so durchsucht der Feind natürlich seine Briefstöße und liest auch seine Briefe aufmerksam daraufhin durch, ob sie nicht irgendwie verwertbar sind, sei es auch nur propagandistisch. Und was für das geschriebene Wort gilt, gilt genau so für das gesprochene. Je weniger einer über so heikle Dinge spricht, desto mehr ruht er seinem Volk und damit auch sich selbst. Es kommt nicht darauf an, daß jeder alles weiß, wohl aber darauf, daß der Feind nichts weiß. Wer heikle Fragen stellt, hat keine Disziplin. Der Befehl heißt: Schweigen!

Württembergs Ackerböden werden untersucht

Bodengeundheitsarten für ganz Württemberg

Stuttgart, 26. Febr. Schon seit einigen Jahren ist in Württemberg wie im ganzen Reich eine Aktion im Gange, die für die Erhaltung der Ertragsfähigkeit unserer Ackerböden von größter Bedeutung ist: die Aufstellung von Gesundheitsarten für die Böden aller Gemeinden und größeren Betriebe. In Württemberg ist mit dieser Arbeit das Landwirtschaftliche Untersuchungsamt der Landesbauernschaft Württemberg beauftragt, das im Jahre 1938 15 900 Böden und 1939 21 700 Böden untersucht und dabei 41 632 bzw. 57 819 Untersuchungen angelegt hat. Angefertigt wurden im ersten Jahr 35, im zweiten Jahr 38 Bodengeundheitsarten.

Was bezwecken nun diese Karten? Aus der Bodengeundheitskarte läßt sich haargenau ablesen, welche Flurstücke einer Gemeinde oder eines großen Betriebes als in Ordnung befindlich oder als krank zu bezeichnen sind. Es gibt hierbei scharf umrissene Unterscheidungsmerkmale, die nach der im Untersuchungsamt durchgeführten chemischen Untersuchung festgestellt werden. So unterscheidet man fast laure Böden, bei denen eine starke Kalkung nötig ist, laure Böden, die ebenfalls gekalkt werden müssen, schwach laure Böden, die für eine geringe Kalkung dankbar sind, neutrale Böden, bei denen eine Kalkung nur bedingt nötig ist, und alkalische Böden, bei denen ohne besondere Kalkung gute Erträge zu erzielen sind. Man sieht also, daß es bei der Bodenuntersuchung in erster Linie auf die Feststellung des Kalkgehaltes ankommt. Die Untersuchung geht so vor sich, daß auf der gesamten Markung auf jedem Hektar eine Bodenprobe entnommen und im Untersuchungsamt in Stuttgart geprüft wird. Je nach dem Ergebnis der chemischen Reaktion wird dann auf der Karte der betreffenden Gemeindeflurkarte das Flurstück, von dem die Bodenprobe stammt, in einer bestimmten Farbe umrandet. Es ist eine ungeheuer umfangreiche Arbeit nötig, bis eine solche Karte fertig ist. Nimmt man an, daß für eine Gemeinde mit 1000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche eine Bodengeundheitskarte angelegt werden soll, so sind dabei also 1000 Bodenproben mit rund 3000 chemischen Bestimmungen erforderlich.

Am Hand der Bodengeundheitskarte, deren Aufstellung von der zuständigen Landwirtschaftsschule in die Wege geleitet wird, ist es dann draußen auf dem Dorfe dem Wirtschaftsbereiter möglich, die Bauern und Landwirte darüber aufzuklären, welche Böden gekalkt werden müssen und für welche Böden sich der Anbau dieser oder jener Frucht empfiehlt, denn nicht jede Fruchtart eignet sich für jeden Boden. Beispielsweise verlangen Kartoffeln und Roggen einen sauren bis schwach sauren Boden, Weizen einen neutralen bis alkalischen, Getreide und Hanf einen rein alkalischen Boden. Durch entsprechende Wahl der Handhabsmittel hat es der

Bauer dann in der Hand, die für die betreffende Pflanze günstigste Bodenreaktion zu schaffen. Auch für die Bodenbearbeitung ist die Bodengeundheitskarte ein steter Wegweiser.

Die regelmäßige Kalkung der Ackerböden wird im allgemeinen stark vernachlässigt. Der Kalkgehalt des Bodens ist aber andererseits nicht unveränderlich. Häufig verschwinden große Mengen Kalk aus dem Boden. Durch die Ernte und durch Auswaschung werden dem Boden große Mengen Kalk entzogen. Aus diesem Grunde werden die Bodengeundheitsarten, zu denen das Reich Zuschüsse gewährt und die im Besitze der Gemeinden verbleiben, alle vier Jahre nachgeprüft.

Daneben ist für die nächste Zeit von Reichsseite eine Sonderaktion vorgesehen, die sich auf mehrere Jahre erstrecken wird. Es handelt sich dabei um die planmäßige Untersuchung aller Ackerböden nicht nur auf den Kalkzustand, sondern vor allem auf den Gehalt von Phosphorsäure. Die Durchführung dieser Sonderaktion liegt in Württemberg in den Händen des Landwirtschaftlichen Untersuchungsamtes der Landesbauernschaft Württemberg für den Landesteil nördlich der Alb, und der Landesversuchsanstalt für landwirtschaftliche Chemie in Hofenheim für den südlichen Teil Württembergs. Ohne Zweifel wird die Bodenuntersuchung in hartem Maße zu einer weiteren Leistungssteigerung unserer Böden beitragen.

Aus dem Gerichtssaal

Verfehlungen eines Jugendlichen

Mannheim, 26. Febr. Das Sondergericht Mannheim verurteilte den erst 15jährigen Norbert La. aus Mannheim wegen Verstoßes gegen die Verordnung für Volkshilfsdienste vom 1. September 1939 zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Der jugendliche Angeklagte hatte in der Firma, in der er als kaufmännischer Lehrling beschäftigt war, Gelder unterschlagen, die durch die Firma für Frauen der im Felde stehenden Angehörigen bestimmt waren. Die Firma hat nachträglich das zugesprochene Geld, Kriegszugwendungen und Gratifikationen wieder zugesandt.

Eine feine Marke

Mannheim, 26. Febr. Das Amtsgericht verurteilte den 15jährigen Detlef Schud aus Schweinfurt wegen 26 Betrugsfällen in Tateinheit mit Urkundenfälschung, Unterschlagung und Untreue zu insgesamt anderthalb Jahren Gefängnis und 200 RM Geldbusse, erzwungene weiteren 10 Tagen Gefängnis. Schud war auf „Geschäftsreisen“ durch eine Reihe Großstädte, in denen er als Briefmarkenhändler Gelder ergaunerte, die er nächstherwelle als Lebensmittel an die — Frau brachte, aus Mannheim beehrt. 4000 RM sind ihm dabei durch die Finger geflossen. Mit dem Besitz eines Briefmarkenalbums war ihm die „Vede“ gekommen. Durch Anzeigen angeforderte Marken gab er nicht zurück und bezahlte sie auch nicht, andererseits „verkaufte“ er Marken, die er dann niemals lieferte. Mit ungedeckten Schecks erhielt er seinen „Jahresverdienst“ aufrecht. Zwei Zeitungen in Mainz und Baden „bezahlte“ er auf diese Weise mit zusammen 700 RM „bargeldlos“. Für einen gleichartigen „Sekretär“ den er dringend benötigte und zu sich ins Hotel nahm, bezahlte er die Verpflegungskosten ebenso wenig wie für sich selber. Schließlich gab eine der Zeitungen, bei der er Anzeigen aufgegeben hatte, bei Vorlegen eines wieder ungedeckten Schecks selber eine Anzeige auf, diesmal aber beim Staatsanwalt.

Ein empfindlicher Denkfessel

Einen empfindlichen Denkfessel erhielt die 27 Jahre alte Elisabeth K. aus Reukardt a. d. Weinstraße, die auf der Straße einen Bezugschein gefunten hatte, den sie nicht abrieferte. Sie änderte ihn vielmehr zu Hause — er lautete auf Hofe und Untertrod — dahin ab, daß sie „zwei Meter Stoff“ einlegte und beim Kauf mit dem Namen auf den der Schein ausgestellt war, quittierte. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis und holte in der Urteilsbegründung hervor, daß das Gericht nur mit Rücksicht auf das räumliche Geständnis der Angeklagten von einer Justizhausstrafe, die für solche Taten an sich verwirklicht sei, abgesehen habe.

Einer von Langemarch

Von Felix Neumann

21. Fortsetzung

Sie streckte mit schmerzlichem Lächeln abwehrend die Hände aus.

„Rein, nein — sie bereute nichts! Für ihn war kein Opfer zu groß.“

Und zur gleichen Zeit stand Heinrich Ratt am Fenster des kleinen Dachstübchens, das man ihm in dem überfüllten Ort zum Quartier für eine Nacht überwiesen hatte.

Morgen ging es ja weiter!

Er hielt die Arme verschränkt und blickte in die Dunkelheit hinaus.

Am Himmel begannen die Sterne zu verblassen. Er dachte und sann.

Und ihm war, als spüre er noch an der Brust den sanften Druck des Mädchentopfes, der sich furchtsam und liebevoll an ihn schmiegte.

Er fühlte die Weiche ihrer Arme, die sich um ihn schlangen, und er lächelte, aber es lag auch etwas Schmerzliches in diesem Lächeln.

„Sophie! Schwester Sophie!“

Ganz leise und zärtlich sprach er die Worte vor sich hin. In Godesberg lernten sie sich kennen. Damals war ihre Liebe noch schüchtern und scheu, und als er fort mußte, besiegelte ein einziger Kuß ihr Versprechen, einander nicht zu vergessen.

Wahrscheinlich wäre aber diese kleine Szene doch untergetaucht und ertränkt im Strom großer Ereignisse, wenn nicht der Zufall — war es Zufall oder Schicksal? — sie beide bei der Hand genommen und hier wieder zusammengeführt hätte.

Nach war Krieg, noch rissen Pflicht und Beruf ihn und die Geliebte auseinander. Aber wenn dereinst Friede würde, dann würden sie sich wiedersehen und — wenn Gott wollte — immer beisammen bleiben.

Jetzt erst glaubte er zu wissen, daß Sophie Liegnitz seine große Liebe war, seit damals schon im Lazarett in Godesberg. Er war es sich nur noch nicht so recht bewußt geworden, und nun war es seine Pflicht, ihr die Treue zu wahren, so weit und fern sie auch vielleicht noch die Vorführung trennte!

6. Kapitel

Da Doktor Goldschläger untermutet einen Tag früher in Berlin eintraf, so wunderte er sich nicht, daß ihn niemand auf dem Bahnsteig empfing.

Er übergab sein Gepäck einem Träger, ging vom Anhalter Bahnhof ins Excelsiorhotel und ruhete ein Stündchen. Diese Stadt schien sich, trotz der flüchtigen Beschauer kaum verändert zu haben.

Überall Treiben und Arbeit, Hast und Unruhe, aber alles geregelt!

Sie waren doch zäh und ausdauernd, diese Berliner, das mußte man ihnen lassen!

Um die Mittagsstunde betrat der Ingenieur den großen Neubau am Potsdamer Platz, wo die ausgedehnten Büroräume seines Reffens lagen.

Man schrieb das Jahr 1921, und die drohenden Anzeichen einer wachsenden Inflation machten sich bemerkbar.

Der Fahrstuhl führte Goldschläger in den dritten Stock. Ein Diener meldete, und wenige Augenblicke später sah der Schweizer Großkaufmann vor Heinrich Ratt, dem Generaldirektor einer der größten Filmgesellschaften.

Mit dem Heini Ratt aus Groß-Parin war ein weiterer wesentlicher Wechsel vor sich gegangen.

Das Gesicht, etwas schärfer und schmäler zwar, war im Ausdruck allerdings das gleiche geblieben, aber sonst hatten elegante Kleidung, Haltung und zielharteres Auftreten einen außerordentlichen Wandel geschaffen.

Der Onkel blickte sich bewundernd in den reich ausgestatteten Räumen um, er lächelte.

„Nun, es scheint ja, als ob ihr einstweilen gut vorankommt. Mangel leidet ihr gewiß nicht. Und — deinen Namen hast du auch geändert? Ich erschäme es aus dem gedruckten Kopf eurer Filmgesellschaft!“

Heinrich nickte, während er dem Onkel ein Glas Portwein einschenkte.

„Ja — ich habe mich als Künstler nach langem Zaudern dazu entschlossen. Das Ratt — Ratt — Ratt“ nach den Rückschlüssen und sonstigen Gelegenheiten, wo man mich auszeichnen wollte, fiel mir zuletzt auf die Nerven. Immer und immer sah ich mich wieder durch die Dorfstraße von Parin laufen, und das Geschrei der Bubens und Mädels gekellte mir in den Ohren. Aber verleugnet habe ich den Namen, der mir viel Leid, aber auch manchen Erfolg

brachte, denn doch nicht. Ich übernahm Mutters Mädchennamen und nenne mich jetzt als Künstler Vierch-Ratt, Heinrich Vierch-Ratt! Jawohl, so ist es am besten, und ich glaube, lieber Onkel, daß du meinen Entschluß billigst.“

Goldschläger nippte an dem Glase und setzte es wieder hin.

„Natürlich, wie sollte ich mich unterfangen, dir irgendetwas in deine Privatangelegenheiten hineinzuwedeln. Ehe wir zum Geschäftlichen übergehen, möchte ich aber noch ein wenig von dir über die Familie hören. Die Mutter ist nach Berlin übergesiedelt?“

„Ja, wir haben in einer Zehlendorfer Villa eine hübsche Etage gemietet. Sie führt mir den Haushalt und ich bin zufrieden, daß ich nach der entsetzlichen Hitze des Tages am Abend die Ruhe einer geordneten Häuslichkeit genießen kann!“

Der Ingenieur trommelte leise mit dem Knöchel auf der Platte des Diplomatenschreibtisches.

„Es ist eigentlich fabelhaft, Zunge, welche Karriere du bisher gemacht hast. Da sind wohl nun alle Verbindungen mit Parin gänzlich abgebrochen?“

Heinrich Vierch lehnte sich in den Sessel zurück.

„Keineswegs, Onkel, keineswegs. Das wäre in gewissem Sinne auch sehr undankbar. Ich denke sogar ziemlich oft nach Parin und sogar mit Sorge. Die Verhältnisse liegen dort mehr als traurig. Diese guten Menschen hätten wirklich ein anderes Schicksal verdient.“

Goldschläger horchte auf.

„Erzähle doch einmal — ich bin da nicht ganz auf dem Laufenden.“

„Daß der junge Graf fiel, das war schon ein harter Schlag. Aber wie viele Familien haben ein Kriegsoffer zu beklagen. Das Schlimme war, daß auch der Major bei dem Rückzug aus Rußland den Tod fand. Vier Jahre hatte es ihn verschont. Nun mußte er vor Torreschluch noch daran glauben. Das war das Ende auch für die Gräfin, die schwer leidend ist und kaum noch lange leben dürfte. Aber ein Unglück kommt nie allein. Inspektor Brand, der doch wohl nicht die eiserne Hand zum Durchgreifen hatte, mußte es im vergangenen Herbst erleben, daß herumstrolchende englische und polnische Kriegsgefangene — leider haben wir dieses Gefindel nicht schnell genug abgehoben — die polsen Scheunen in Brand steckten und die ganze Ernte vernichteten.“

(Fortsetzung folgt.)

### Aus Stadt und Land

Altensteig, den 27. Februar 1940.

#### Ab 1. April Sommerzeit in Deutschland

Ab 1. April tritt in Deutschland die Sommerzeit in Kraft, das heißt, von diesem Tage ab wird die übliche Stundenabzählung um eine Stunde vorverlegt und damit der Tagesablauf um eine Stunde mehr in den hellen Tag hineingelegt. Am 1. April um 2 Uhr vormittags werden nach einer Verordnung des Ministeriums für die Reichsverteidigung die öffentlichen Uhren im Gebiet des Großdeutschen Reiches um eine Stunde, das heißt von 2 auf 3 Uhr vorverlegt. Die Sommerzeit dauert bis zum 6. Oktober, 3 Uhr vormittags, zu welchem Zeitpunkt die öffentlichen Uhren wieder um eine Stunde, also von 3 auf 2 Uhr zurückgestellt werden.

**— Einstellung von Zivilanwärtern für den gehobenen Justizdienst.** Im Oberlandesgerichtsbezirk Karlsruhe werden auf 1. April 1940 Zivilanwärter für den gehobenen Justizdienst (Zustizinspektorenwärter) aufgenommen. Der Vorbereitungsbeitrag beträgt drei Jahre. Die Bewerber müssen der Partei oder einer ihrer Gliederungen angehören, gute Schulzeugnisse besitzen und deutschblütig sein. Sie dürfen nicht älter sein als 25 Jahre. Außerdem müssen sie eine deutliche und geläufige Handschrift schreiben und die deutsche Kursive hinreichend beherrschend. Die Bewerber müssen ihre Gesuche durch Vermittlung des Amtsgerichts vorlegen.

**Stuttgart, 26. Febr. (Altersheim.)** Zurzeit werden die Gebäude Reinsburgstraße 187 und 189, sowie Bismarckstraße 96 als städtische Altersheime eingerichtet, ebenso die Gebäude Ottostraße 1 und 11 im Stadtteil Berg. Die Stadtverwaltung hat sich entschlossen, das in ihrem Eigentum befindliche Parkhotel Silber an der Villastraße nun ebenfalls als Altersheim einzurichten. Es können dort etwa 70 alleinlebende Personen oder Ehepaare Aufnahme finden. Der Hotel- und Wirtschaftsbetrieb ist bereits eingestellt worden.

**Die Polizei an der Spitze.** Am Tag der Deutschen Polizei, am 17. und 18. Februar, erhielt das Kriegswinterhilfswort aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern 500 568,76 RM. Im Vorjahre hat die Deutsche Polizei in unserem Gau 347 507,89 RM für das RMW gesammelt. Der Ertrag ist im Gau ein Spikenerfolg.

**Horzheim, 26. Febr. (Familien Streit.)** In der Kellerkroche hier kam es in der Nacht zum Samstag zwischen einem in angetrunkenem Zustand nach Hause kommenden Mann und seinem 30 Jahre alten Sohn zu schweren Tätlichkeiten. Nachdem der alkoholisierte Radaubruder zunächst zwei Türen eingeschlagen und seinen Sohn mit dem Küchenmesser bedroht hatte, lehnte sich dieser mit einem Eispickel zur Wehr, mit dessen Stiel er dem Alten auf den Kopf schlug. Mit einer erheblichen Wunde mußte das Oberhaupt dieser „schlagkräftigen“ Familie in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

**Dinkelsbühl, 26. Febr. (Eine Hundertjährige.)** Die älteste Einwohnerin des Weilers Rodwang, Frau Barbara Hermann, die in einigen Monaten ihr 100. Lebensjahr vollenden hätte, ist gestorben.

**Enderbach, 26. Febr. (Sörche zurückgekehrt.)** Raum haben wir von der Rückkehr der Staren berichtet, da ist auch schon Gevatter Storch auf sein Nest auf dem Schornstein beim Bahnhof zurückgekehrt, als Frühlingsschore von der Bevölkerung mit Freuden begrüßt. Auch zwei größere Schwärme von Wildgänsen flogen über unseren Ort.

### Wiedereröffnung der Hochschule für Lehrerbildung in Eßlingen

Die Hochschule für Lehrerbildung in Eßlingen nimmt nach Ostern 1940 ihren Lehrbetrieb wieder auf. Abiturientinnen, die die Hochschule für Lehrerbildung besuchen wollen, sind von dem Nachweis der Ableistung des Arbeitodienstes vor Beginn des Studiums befreit und können das Studium bereits zu Ostern 1940 beginnen. Männliche Abiturienten, die die Hochschule für Lehrerbildung besuchen wollen, haben den Nachweis zu erbringen, daß sie zuvor den Reichsarbeitsdienst abgeleistet haben. Anträge auf Einschreibung zum Studium für das Lehramt an Volksschulen an der Hochschule für Lehrerbildung in Eßlingen bis 15. März nach Eßlingen.

#### Nach 10 Jahren geöhnt

**Freiburg, 26. Febr.** Kund 10 Jahre liegen die Straftaten zurück, wegen denen sich der nunmehr 26 Jahre alte Alfred Mangold von Freiburg vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Mangold war zu jener Zeit bei der evangelischen Kirchen-Kreuzerlasse in Freiburg als Kassenschrift in beamteteter Eigenschaft tätig. Die Anklage wirft ihm vor, in der Zeit vom Frühjahr 1930 bis 9. Dezember 1931 Gelder in nicht mehr feststehender Höhe veruntreut zu haben. Das Gericht verurteilte Mangold wegen schwerer Urkundenfälschung im Amt, schwerer Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Untreue zu zwei Jahren Zuchthaus, 1000 RM Geldstrafe, ersatzweise 20 Tage Zuchthaus.

**Bereinhaltung in der Schweineenthaltung.** Die Schweineenthaltung nach Dresdner Methode soll jetzt auf das ganze Reich ausgedehnt werden. Zur Einleitung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft kamen dieser Tage in Dresden führende Fachmänner aus allen Gauen des Reiches zu-

ammen, um an Hand von Vorträgen und praktischen Vorführungen die Dresdener Enthaltungsmethode kennenzulernen.

### Buntes Allerlei

#### Armut und Reichtum in USA.

##### 10 Millionen Arbeitslose und 26 Milliarden

Die Vereinigten Staaten haben im Jahre 1940 noch immer 10 Millionen Arbeitslose aufzuweisen. Dagegen ist die Zahl der Milliarden im vergangenen Jahre gestiegen und das Nationalvermögen hat sich vermehrt, wie der Sekretär des amerikanischen Handelsministeriums kürzlich erklärt hat. Im Jahre 1939 sei nämlich die Kaufkraft der Nation gestiegen, trotzdem die Lebensmittel sich verteuerten. Das Nationaleinkommen sei auf 70 Milliarden Dollar angewachsen — das sind 4 Milliarden mehr als im Jahre 1938. Auch die Bautätigkeit ist im abgelaufenen Jahre gestiegen und erreichte den höchsten Stand seit 1930.

Die 26 größten Organisationen wirtschaftlicher und handelsmäßiger Art in USA. Reiken zusammen jetzt ein Vermögen von 51 Milliarden Dollar dar. Während es 1937 nur 25 Milliarden mit einem Gesamtkapital von 47 Milliarden 229 Millionen gab, wurden Ende 1939 26 Firmen mit zusammen 51 Milliarden 642 Millionen festgelegt. Es sind Banktrusts, Versicherungsgesellschaften und industrielle Unternehmungen. Die größte dieser Gesellschaften in den Vereinigten Staaten ist die Bell-Telefongesellschaft, die ein Kapital von 5 Milliarden 200 Millionen aufweist. Wie man sieht, ist dieser Reichtum nicht imstande, die Arbeitslosigkeit der 10 Millionen zu beheben. Nur durch Pensionierung von etwa einer Million alter ausgebildeter Arbeiter hofft man, im Jahre 1940 Arbeitsplätze freizumachen.

#### Zwei Gemeinden heiraten

In der Nähe von Olmütz waren zwei kleinere Gemeinden, Horla und Sedlitz, schon seit längerer Zeit zu der Erkenntnis gekommen, daß ihnen beiden ein gemeinschaftlicher Haushalt wesentliche Vorteile bringen würde, zumal beide Ortschaften unmittelbar zusammenliegen und ineinander übergehen. Die Vereinigung wurde nun, was gewiß nicht alltäglich ist, mit einer regelrechten Hochzeitsfeierlichkeit begangen. Es gab einen Festzug, in dem der Bürgermeister von Horla und der erste Gemeindevorsteher der Nachbargemeinde Sedlitz als „Brautpaar“ vorausgingen. Ihnen folgte die Bevölkerung, die die Freuden der Festlichkeiten auskostete und mit Kuchenbäcken und Keksen dem Zuge die rechte Weite gab. Sogar eine Hochzeitsrede wurde gehalten, in der die beiden „Eheleute“ zu Ehrlichkeit, Verträglichkeit und Liebe ermahnt wurden. Jedem der Ehepartner bzw. der beiden Gemeindevorsteher wurde feierlich ein Ring angesteckt und der Vermählungsakt sogar noch mit einem „Bruderkuß“ besiegelt.

#### Auf das Vornen kommt es an

Unter der Regierung Kaiser Ferdinands im alten Oesterreich wurde der junge Dichter Baron Jedl'y bei der Staatskanzlei eingestellt, der den Beinamen „der verzeßene Lebemann“ hatte. Dem Kaiser war mancherlei über den jungen Baron zu Ohren gekommen und bei der Antrittsaudienz nahm er darum die Gegenwart wahr, um dem jungen Aspiranten ein paar gute Ratschläge für seine Berufsausbildung zu erteilen.

„Und schau'n's nur, daß S' was lernen“, ermahnte er Jedl'y nachdrücklich, „Seh'n's, ich danke mein Heren Vater noch im Trab, daß er mich 's Regieren hat lernen lassen!“

#### Gestorben

Kagold: Emma Schittenhelm, 39 J. a.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauf in Altensteig. Vertr.: Ludwig Lauf. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — Jgt. Preisliste 3 gültig.



Bildnachricht (M.)

Am 2. und 3. März

Glasabzeichen werden für die 5. Reichsstraßenjammlung.

Für die grobe Putzarbeit halte ATA-grob bereit!  
Herde, Ofen, Holz und Stein macht es schnell und gründlich rein!

### Deutsche Volksschule Altensteig-Stadt.

Am nächsten Donnerstag, 29. Februar, findet in der Zeit von 2-5 Uhr nachm. im mittleren Schulhaus die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. Juni 1940 das 6. Lebensjahr vollenden. Freiwillig eintreten können die Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September d. J. das 6. Lebensjahr zurücklegen und für den Schulbesuch die erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

Altensteig, 27. Febr. 1940.

Der Schulleiter: Feucht.

Gaugenwald, 27. Februar 1940.

### Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Mutter, Schwägerin und Tante

**Regine Bäuerle**  
geb. Landherr

unverwundet rasch im Alter von 60 Jahren zu sich heimzuholen.

In tiefer Trauer:

Der Sohn Fritz Bäuerle.

Beererdigung Donnerstag nachmittag 13 Uhr.

### Wer die Nase schon!

und durch den Mund atmet, der leidet am meisten unter Husten. Ihm hilft das bekannte **MUSTA-Glycin**. Es lindert, der Schleim löst sich und der Husten hört auf. Ein Versuch davon überzeugt Sie. Flasche 60ccm 1.-Mark.

Drogerie Fr. Schlumberger

### Ein junger Stnecht

für Landwirtschaft (1 Pferd, 5 Stück Vieh) sofort gesucht

Dürr zum „Hirsch“, Wart

### Stempel

und Stempelkissen  
in der  
**Buchhandlung Lauf**

Suche für 15. März oder 1. April ehrlches, fleißiges

### Mädchen

für Arzthaushalt

Dr. Vogel, Altensteig

Ein braves, fleißiges

### Mädchen

für Haus u. Landwirtschaft (2 Kühe zu besorgen), wird für sofort gesucht

M. Zipperten

Gasthof u. Pension Waldhorn  
Enzklösterle

### Inserate

haben jederzeit  
besten Erfolg

Verkaufe ein 13 Monate altes



Wer? sagt die Geschäftsstelle  
des Blattes.

Als

### Konfirmations-Geschenke

empfehlen wir:

**gute Bücher und Schriften**  
für die Jugend in großer Auswahl.

- Gesangbücher und Gesangbuchbüchchen
- Taschenbibeln und Neue Testamente
- Kochbücher und Kochrezeptbücher
- Füllhalter und Füllhalter-Etuis
- Drehstifte und Vierfarbstifte
- Briefpapiere in Kassetten
- Schreibmappen, Schreibunterlagen
- Photoalben in großer Auswahl
- Poesiealben und Tagebücher
- Briefflaschen und Brieföffner
- Tintenzeuge und Löscher
- Briefbesdwerer, Notizbücher etc.

### Buchhandlung Lauf

Altensteig

